

Georg Cornelissen

Der Niederrhein und sein Platt

Prakesiere kömmt van ärme Lütj

Greven Verlag Köln

Inhalt

- Heimat, die sich hören lässt 4
- 1 *Prakesiere kömmt van ärme Lütj*
Niederrheinisch – ein besonderer Dialekt 6
- 2 *Schottelschlett on Schottelplack*
Lieblingswörter 11
- 3 *Genne Pier van de Röster trecke*
Alles andere als Hochdeutsch 16
- 4 *Vannet Höckske obbet Stöckske*
Mit Sprache spielen 20
- 5 *Met Perd on Wage*
Wo die niederrheinischen Dialekte herkommen 23
- 6 *De Kärk int Därp loate*
k-p-t-Wörter 27
- 7 *Van de Söck*
Über Stühle und Hunde 31
- 8 *Frugger goaf et vööl mehr Schnej*
Sprachwandel 35
- 9 *De gönne Kant*
Sprachliche Orientierung im Raum 39
- 10 *De Palz am Niederrhein*
Eine Dialektinsel 47
- 11 *Tönnes sucht Trina*
Personennamen auf Platt 52

- 12 *Stadt, Üllegatt, Oploop, Schrotthoop*
Ortsnamen auf Platt 56
- 13 *Moder, Moder, ons Krääj es doot*
Gereimt und gesungen 60
- 14 *Paraplüj on Pannevogel*
Wort- und Sachgeschichten 64
- 15 *Van Emmerik nor Kempe*
Dialektgrenzen 69
- 16 *Loat din Nöös üt andermans Pött*
Von Ort zu Ort 74
- 17 *In Holland verstoan se ons gut*
Niederrheinisch und Niederländisch 79
- 18 *Densdag, Mittwoch, Donderdag*
Platt an beiden Seiten der Grenze 83
- 19 *Pann + Kuuk = Pannekuuk*
Phonetische Feinheiten 89
- 20 *Land en Lüj vandaag*
Der Niederrhein und sein Platt heute 93
- Nachwort (mit Hinweisen zur Schreibung) 97
- Kartenverzeichnis 100
- Literatur 100
- Ortsregister 104

Heimat, die sich hören lässt

In diesem kleinen Buch soll das niederrheinische Platt porträtiert werden – mit seinem besonderen Wortschatz und seinen schillernden Wendungen, mit seinen typischen Merkmalen und den vielen zwischenörtlichen Varianten. Themen sind außerdem der Sprachwandel und der Dialekt „früher“.

Die meiste Aufmerksamkeit erhalten die Dialekte der Kreise Kleve und Wesel, aber der Blick richtet sich auch auf andere Regionen des Niederrheins. Das Verhältnis zum Niederländischen im Allgemeinen und zu Nachbardialekten jenseits der Grenze im Besonderen wird natürlich ebenfalls behandelt. Dabei stehen von der ersten bis zur letzten Seite konkrete Sprachbeispiele im Mittelpunkt – Wörter und Wendungen, die Sie kennen und die Sie mögen, wenn Sie den Dialekt mögen: *prakesiere* und *Pannekuuk*, *vannet Höckske obbet Stöckske* oder die *gönne Kant*.

Alle, die hier leben und selbst Platt sprechen, wissen, dass sich die Sprache von Ort zu Ort unterscheidet: Die einen sagen *Naas*, die anderen *Nöös* und wieder andere *Noas* ‚Nase‘. *Huus* für ‚Haus‘ steht in Konkurrenz zu *Hüss*, und die ‚Schubkarre‘ ist in dem einen Ort ein *Krűjwage* und anderswo eine *Schuufkaar*. Selbst beim *Schottelschlett*, der Bezeichnung für die berühmteste Textilie der Region, ist sich der Niederrhein nicht einig: In vielen Orten wird es *Schottelplack* genannt. Das erklärt, warum einzelne Wort- und Satzbeispiele, auf die Sie bei der Lektüre stoßen werden, nicht unbedingt den gesamten Dialektraum abdecken; überdurchschnittlich oft tauchen vielleicht Varianten aus dem Winnekendonker Platt oder aus dessen Umgebung auf,

was der Herkunft des Autors zu verdanken ist. Wenn Sie einen anderen Lieblingsdialekt haben: *Nex för ongut!*

Es gibt keinen Grund, sich seines Dialekts zu schämen. Der Dialekt ist eine zusätzliche Sprache für diejenigen, die ihn neben dem Hochdeutschen sprechen können und wollen. Für die Menschen am Niederrhein kann ihr Dialekt eine Brücke in die benachbarten Niederlande bauen. Im eigenen Dorf, in der eigenen Stadt steht Platt für die Verbundenheit mit dem Wohnort und mit der Region. Wer hier den Mund aufmacht und Platt spricht, ist definitiv zuhause: Platt ist Heimat, die sich hören lässt.

Prakesiere kömmt van ärme Lüj

Niederrheinisch – ein besonderer Dialekt

Wer *prakesiert*, braucht Zeit. Er oder sie überlegt hin und her, spielt verschiedene Möglichkeiten durch, denkt noch einmal nach und hält inne, bevor endlich losgelegt wird. Vielleicht muss ein Wasserrohr ersetzt werden, vielleicht geht es um eine kostspielige Neuanschaffung oder um eine andere weitreichende Entscheidung. Aber das Ganze darf nicht übers Knie gebrochen werden, die Methode „Versuch und Irrtum“ verbietet sich. Denn: *Prakesiere kömmt van ärme Lüj*, es kommt also ‚von armen Leuten‘. Die haben nicht das Geld, um es auf einen Fehlversuch ankommen zu lassen; die Finanzen reichen nur für einmal.

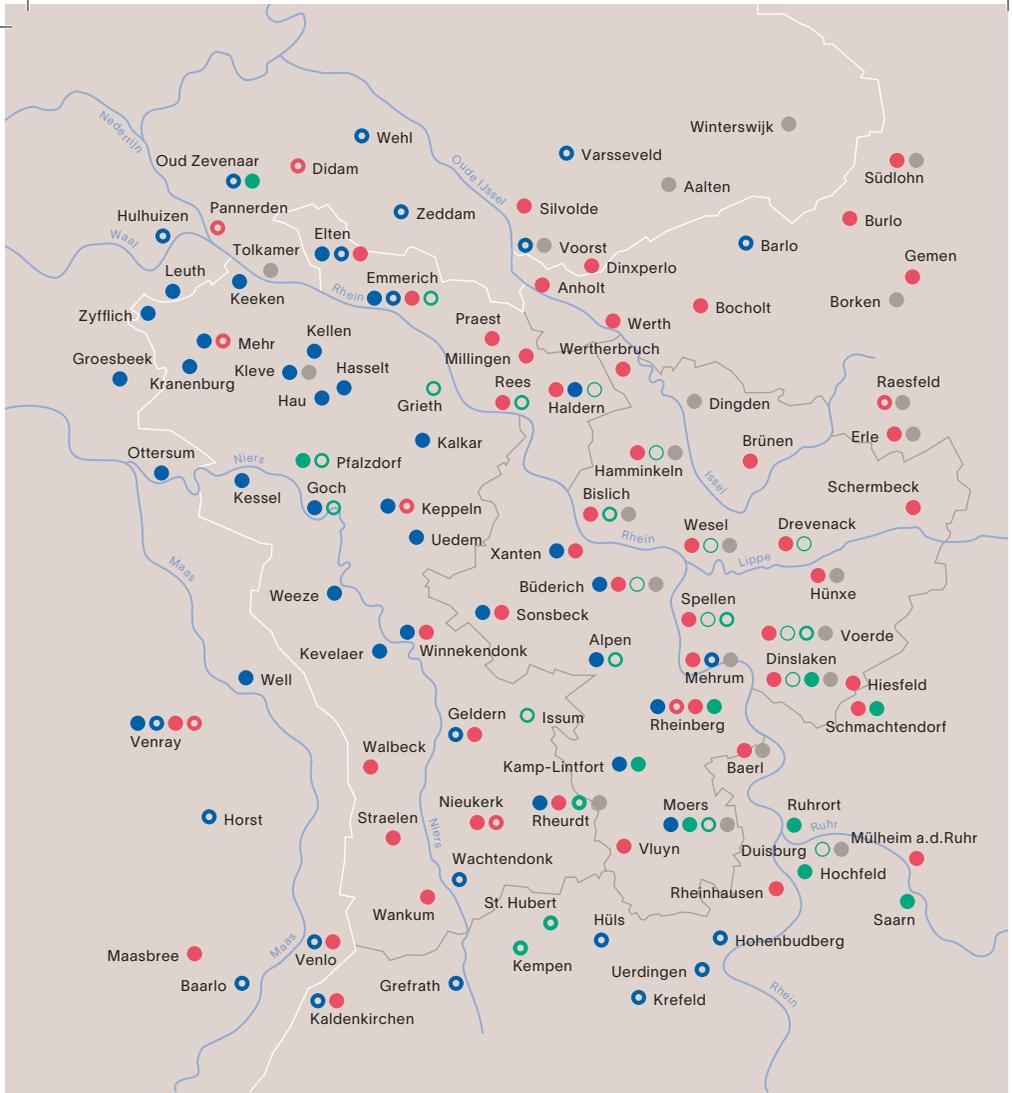
Das niederrheinische *prakesiere* ist irgendwie mit dem hochdeutschen *praktizieren* verwandt. Aber die Menschen, die *praktizieren*, sind wohl situiert, Ärzte oder Rechtsanwältinnen. Dagegen ist *prakesiere*, folgt man dieser Wendung im Dialekt, eine Sache armer Menschen. *Prakesiere* kann sowohl eine geistige als auch eine manuelle Tätigkeit bezeichnen, so dass man es wahlweise durch ‚nachdenken‘ und ‚grübeln‘ oder durch ‚ausprobieren‘ und ‚tüfteln‘ übersetzen kann – eine enorme Bandbreite an Bedeutungen. Was auch immer der Grund sein mag – für niederrheinische Ohren hat *prakesiere*

einen besonderen Wohlklang. Beide Wörter, *prakesiere* wie *praktizieren*, gehen auf lateinisch *practicare* zurück, wobei auch das im mittelalterlichen Französisch belegte *pratiquer* eine Rolle in der Wortgeschichte gespielt haben wird. Aber *prakesiere* ist eben etwas ganz anderes als *praktizieren*.

Die Dialekte des Niederrheins sind ursprünglich niederländische Dialekte: Sie sind oder waren besonders eng verwandt mit denen an der Maas und im Raum Nimwegen. Und da am heute deutschen Niederrhein über Jahrhunderte Niederländisch auch in den Schulen unterrichtet wurde, konnten auf diesem Weg ebenfalls immer wieder neue Wörter und Wendungen in das hiesige Platt entlehnt werden. Ohne jede Übertreibung lässt sich also feststellen, dass nirgendwo sonst in Deutschland Dialekte angetroffen werden, die „niederländischer“ sind als das Platt am unteren Niederrhein! Wenn Menschen aus anderen Teilen Deutschlands Niederrheinisch sprechenden Personen begegnen, glauben sie schon mal, Niederländisch zu hören – und damit liegen sie ja auch nicht vollkommen verkehrt! Im Dialekt von Venlo sagt man übrigens *prakesere*.

Die niederrheinischen Dialekte werden im Folgenden ganz einfach „Niederrheinisch“ genannt, die sprachwissenschaftliche Forschung hält auch die Bezeichnung „Kleverländisch“ für diesen Dialektraum bereit (siehe Karte Seite 70). Allerdings geht das Niederrheinische im Osten des Kreises Wesel schon ins Westfälische über.

Im niederrheinischen Platt kennt man sehr viele verschiedene Bezeichnungen für ‚böse‘ (etwa in dem Satz: Er wurde böse); eine lautet *quoj*. In diesem Wort versteckt sich ein früheres *d*, ebenso wie in *baje* ‚baden‘, *müj* ‚müde‘ oder *Lüj* ‚Leute‘. Unter bestimmten Bedingungen hat sich das ursprüngliche *d* in diesen Fällen zu einem *j* gewandelt. Im Niederländischen existiert unser *quoj* als *kwaad* mit erhaltenem *d* und einer völlig anderen Schreibung am Wortanfang. Am linken Niederrhein kommt *quoj* recht oft vor, wie die folgende Karte zeigt, die auf



böse

- quoj
- quoad
- gefteg
- lellek
- bös/bos/bees
- geck/jeck
- frech
- granteg
- andere

6 km

einer Fragebogenerhebung des Jahres 2004 basiert. In Geldern und südlich davon taucht anstelle von *quoj* die Lautvariante *quoad* auf. Am rechten Niederrhein, unter anderem in Elten, Brünen, Bislich, Mehrum und Hiesfeld, dominiert *gefteg*, das auch linksrheinisch, zum Beispiel in Walbeck und Rheinhausen, auftritt. Vielerorts wurden gleich mehrere Bezeichnungen genannt, in Spellen zum Beispiel *gefteg*, *granteg* und *frech* oder in Kamp-Lintfort *quoj* und *bös*. Eingezeichnet sind auch die Grenzen der Kreise Kleve (von Elten im Norden bis Wankum im Süden) und Wesel (von Sonsbeck im Westen bis Schermbeck im Osten).

Vielleicht kennen Sie ja noch eine andere Wendung mit *prakesiere*: *Prakesieren es halven Ärbejt*. *Prakesiere* ‚ist die halbe Arbeit‘. Das Wortgeschlecht von *Ärbejt* ist hier im Dialekt also männlich, die Bedeutung dieses Spruchs erschließt sich unmittelbar: Wer sich mit dem anstehenden Problem zunächst gedanklich auseinandersetzt, hat schon die Hälfte der Arbeit erledigt. Er braucht im Anschluss nicht mehr lange herumzuprobieren und ist dann schnell fertig. Es soll aber auch zur Faulheit neigende Menschen geben, die, von ihren Kolleginnen auf ihre offensichtliche Untätigkeit angesprochen, allen Ernstes antworten: *Prakesieren es halven Ärbejt*.

Alsters u. a. 1993; Cornelissen 2006a; Honnen 2018; Verdam 1981.

Quoje Senn

Quoje Senn hat am Niederrhein derjenige, der ‚schlechte Laune‘, wörtlich ‚bösen Sinn‘, hat: *Vandaag motte we oppasse: Jüpp hät quoje Senn* – wobei Josef sowohl zu der Gruppe privilegierter Personen gehören kann, die *praktizieren*, als auch zu den kleinen Leuten, bei denen *prakesiere* angesagt ist.